

Prof. Dr. Ruth Enggruber
Fachhochschule Düsseldorf

Dr. Joachim Gerd Ulrich
Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

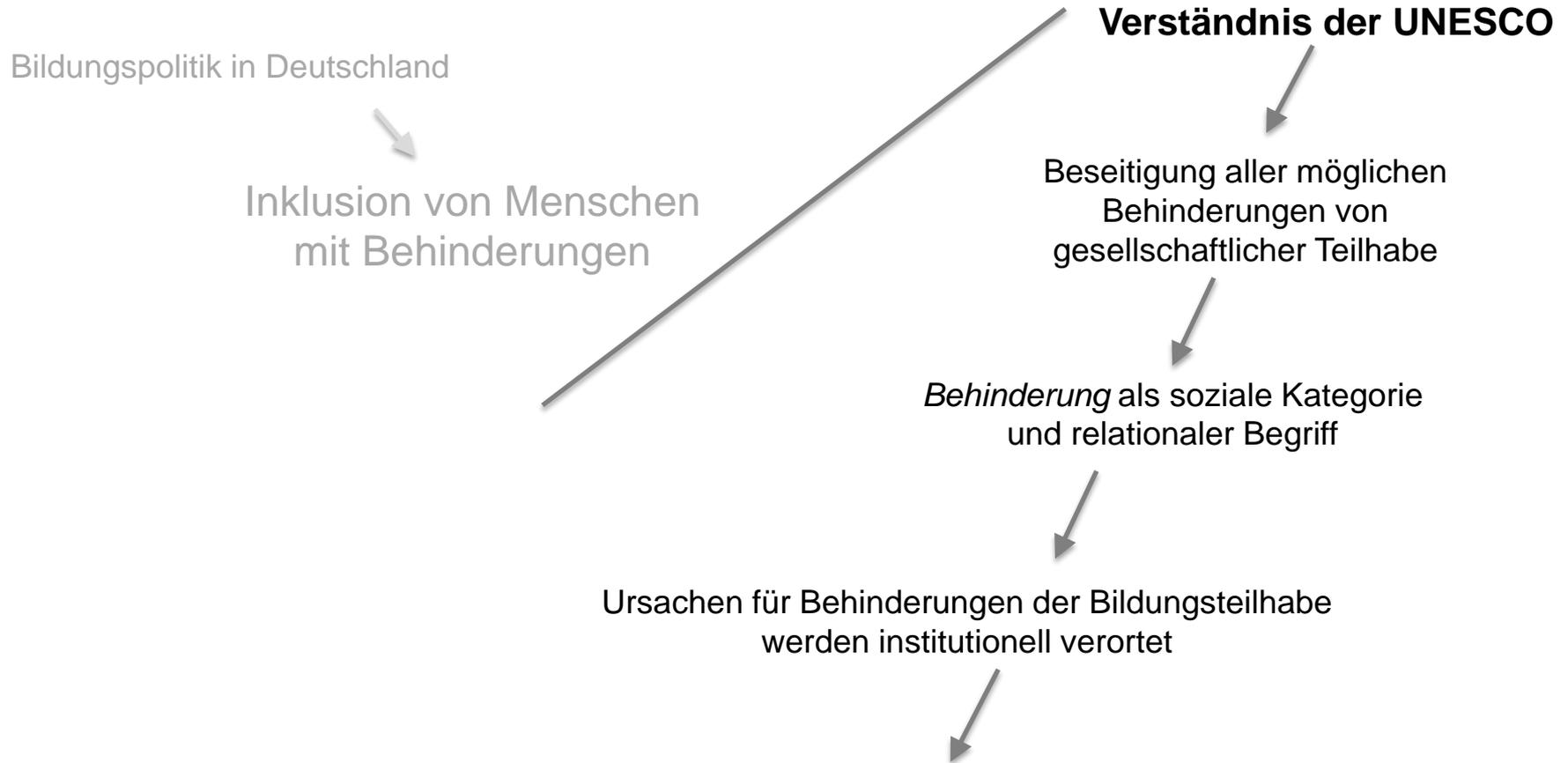
Was bedeutet „inklusive Berufsausbildung“?

Ergebnisse einer Befragung von Berufsbildungsexperten



Inklusion in der Berufsbildung
Workshop 07./08. Juli 2014

Was bedeutet „inklusive Berufsausbildung“?



Inklusion ist erreicht, wenn jede Person – unabhängig von Geschlecht, Herkunft und individuellen Beeinträchtigungen – Zugang zu allen Angeboten des Bildungssystems hat und bei Bedarf individualisierte Unterstützung erhält.

Teilhabe ausbildungsinteressierter Personen an dualer Berufsausbildung – Ergebnisse für das Berichtsjahr 2012/2013

816.500

institutionell erfasste ausbildungsinteressierte Personen



509.000

Personen in betrieblicher Berufsausbildung

21.700

Personen in außerbetrieblicher Berufsausbildung

83.600

erfolglose Bewerber, die am Ende des Jahres noch weitersuchen

106.600

Ausbildungsstellenbewerber, die erneut die Schule besuchen, eine Fördermaßnahme beginnen, jobben oder eine Ausbildung fortsetzen

95.600

Ausbildungsstellenbewerber, die ohne Verbleibsangabe den Kontakt abbrechen

plus ca. weitere 100.000 junge Menschen in berufsvorbereitenden Programmen und Maßnahmen (inkl. EQ, aber ohne anrechenbare BFS/BGJ)

Teilhabe ausbildungsinteressierter Personen an dualer Berufsausbildung – Ergebnisse für das Berichtsjahr 2012/2013

816.500

institutionell erfasste ausbildungsinter-

509.000

Personen

Ungeachtet eines insgesamt entspannteren Ausbildungsmarktes bleibt vielen ausbildungsinteressierten Jugendlichen die Teilhabe an vollqualifizierender Berufsausbildung verwehrt.

Fazit: Es gibt Handlungsbedarf!
Doch was ist zu tun?

Und was folgt daraus für das Inklusionsverständnis?

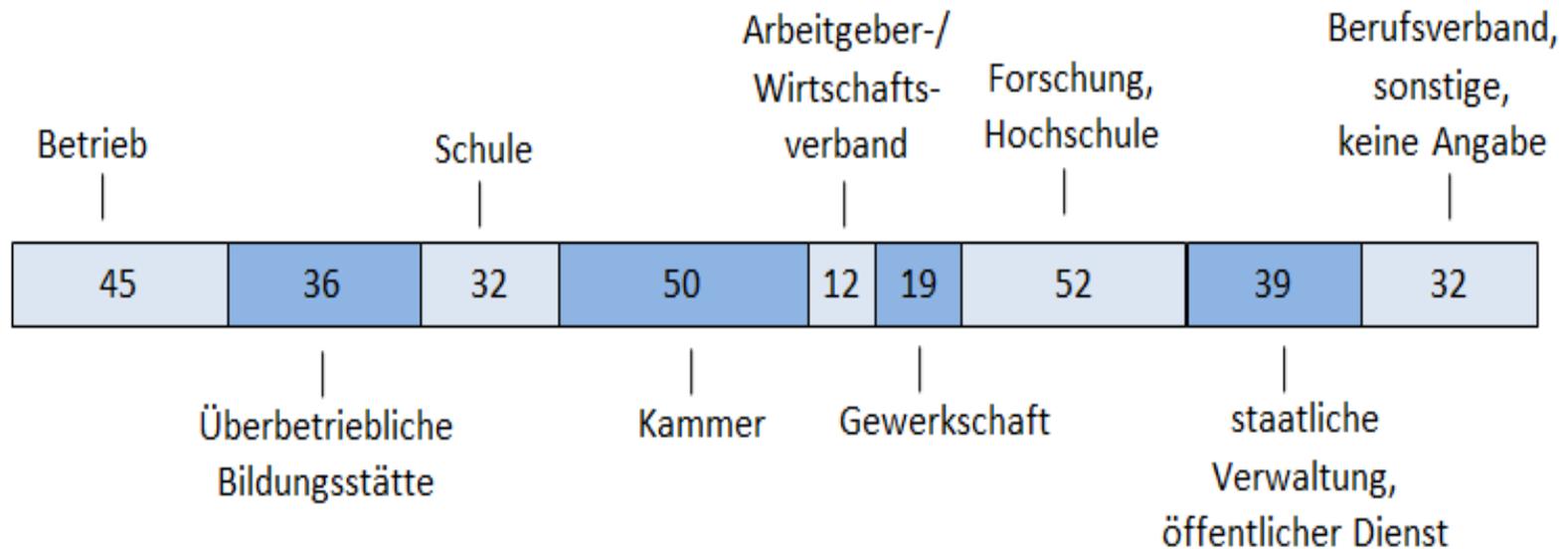
83.000 Bewerberinnen und Bewerber, die im Laufe des Jahres noch weitersuchen

106.000 Bewerberinnen und Bewerber, die eine Fördermaßnahme beginnen, jobben oder eine Ausbildung fortsetzen

95.600 Ausbildungsstellenbewerber, die ohne Verbleibsangabe den Kontakt abbrechen

Durchführung eines Expertenmonitors Ende 2013

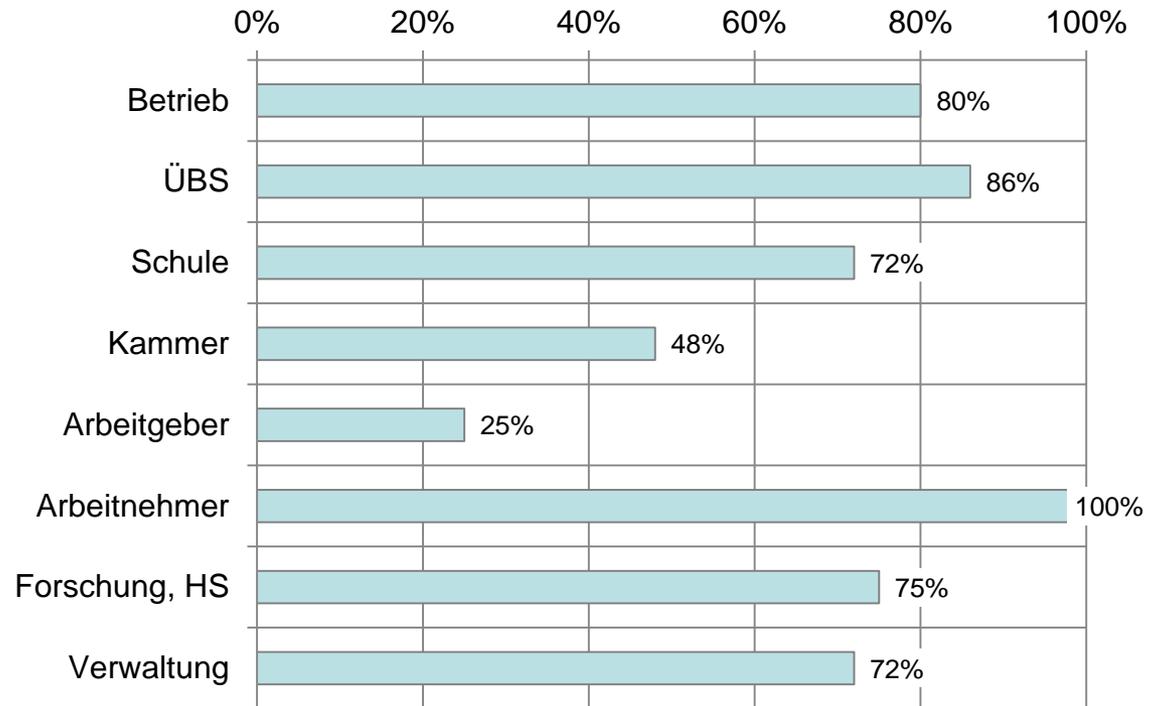
Herkunft der 317 Teilnehmer des Expertenmonitors



Quelle: BIBB-Expertenmonitor

Das favorisierte Inklusionsverständnis der Befragten

„Ich plädiere dafür, im Bereich der beruflichen Bildung den Inklusionsbegriff nicht nur auf Menschen mit Behinderungen, sondern auf alle Menschen mit Benachteiligungen und Behinderungen zu beziehen.“



Quelle: BIBB-Expertenmonitor

Argumente für und gegen ein weites Inklusionsverständnis

Zugunsten eines weiten Inklusionsverständnisses:

1. Der „ethische“ Aspekt:

jugend- und biografie-
zentrierte Argumente

Die Umsetzung eines weiten
Inklusionsverständnisses würde zu mehr
Bildungsgerechtigkeit führen.

2. Der demografische Aspekt:

jugend- und biografie-
zentrierte Argumente

Inklusive Berufsausbildung würde zum
Abbau des Fachkräftemangels beitragen.

Zugunsten eines engen Inklusionsverständnisses:

1. Der Aspekt unerwünschter Nebenwirkungen:

- sinkende Leistungsbereitschaft von Schülern
- Vernachlässigung der spezifischen Belange von Menschen mit Behinderungen
- sinkende Ausbildungsbereitschaft der Betriebe

Die Umsetzung von Inklusion
birgt Gefahren.

2. Der technische Aspekt der Machbarkeit:

drohende Überforderung der Lernorte

Alles in allem halte ich Inklusion
für nicht machbar.

Institutionelle Konsequenzen eines weiten Inklusionsverständnisses

Inklusive Berufsausbildung – weit verstanden

<p>Effizientere Institutionalisierung der Förderung der Berufsausbildung</p>	<p>Kontrolle, dass alle Ausbildungsinteressierten versorgt werden</p>	<p>Entbindung des Übergangsbereichs von seiner Funktion als Auffangbecken</p>	<p>Einführung einer Ausbildungsgarantie</p>	<p>Ausbau der individuellen Förderung Auszubildender in Schule und Betrieb</p>	<p>Optimierung der Scharniere zwischen nichtbetrieblicher und betrieblicher Ausbildung</p>	<p>Steigerung der Qualifikation lehrender, ausbildender und begleitender Fachkräfte</p>
↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓
<p>flächendeckend kommunale Arbeitsbündnisse Jugend und Beruf</p>	<p>flächendeckend kommunales Bildungsmonitoring</p>	<p>Konzentration auf Bildungsgänge, die zu einem höheren Schulabschluss führen</p>	<p>außerbetriebliche oder schulische Plätze für erfolgreiche Bewerber</p>	<p>flächendeckend assistierte Ausbildung durch Bildungsdienstleister</p>	<p>Betriebe werden verpflichtet, vorab erzielte Qualifikationen anzurechnen</p>	<p>regelmäßige Fortbildungen, die auch die Kooperation in multiprofessionellen Teams fördern</p>

Quelle: BIBB-Expertenmonitor

Mittlerer Zustimmungsgrad zu den Reformvorschlägen

Inklusive Berufsausbildung – weit verstanden

<p>Effizientere Institutionalisierung der Förderung der Berufsausbildung</p>	<p>Kontrolle, dass alle Ausbildungsinteressierten versorgt werden</p>	<p>Entbindung des Übergangsbereichs von seiner Funktion als Auffangbecken</p>	<p>Einführung einer Ausbildungsgarantie</p>	<p>Ausbau der individuellen Förderung Auszubildender in Schule und Betrieb</p>	<p>Optimierung der Scharniere zwischen nichtbetrieblicher und betrieblicher Ausbildung</p>	<p>Steigerung der Qualifikation lehrender, ausbildender und begleitender Fachkräfte</p>
↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓
<p>flächendeckend kommunale Arbeitsbündnisse Jugend und Beruf</p>	<p>flächendeckend kommunales Bildungsmonitoring</p>	<p>Konzentration auf Bildungsgänge, die zu einem höheren Schulabschluss führen</p>	<p>außerbetriebliche oder schulische Plätze für erfolgreiche Bewerber</p>	<p>flächendeckend assistierte Ausbildung durch Bildungsdienstleister</p>	<p>Betriebe werden verpflichtet, vorab erzielte Qualifikationen anzurechnen</p>	<p>regelmäßige Fortbildungen, die auch die Kooperation in multiprofessionellen Teams fördern</p>
+60	+18	-25	+38	+36	+21	+73

Quelle: BIBB-Expertenmonitor

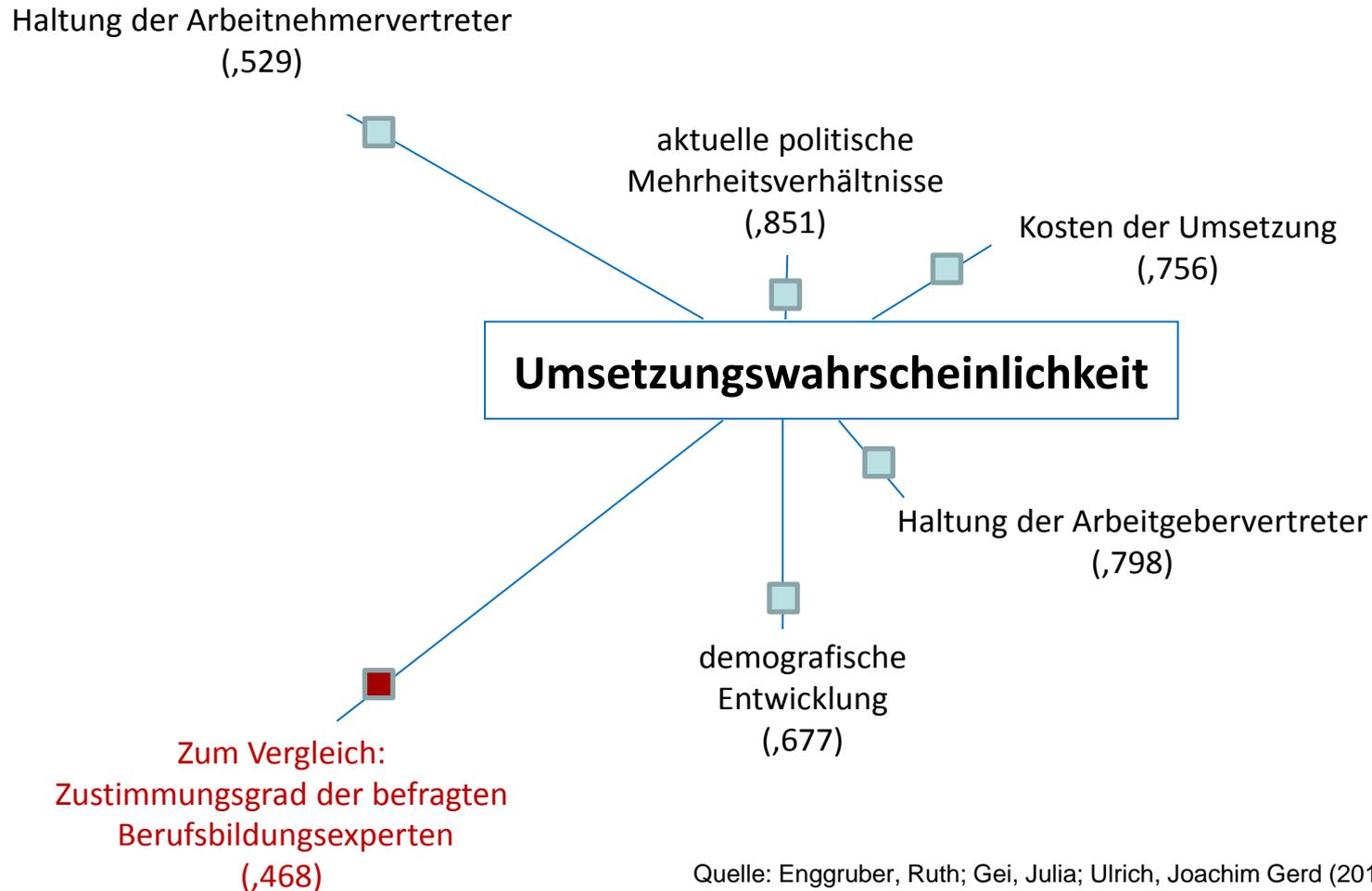
Vermutete Umsetzungswahrscheinlichkeit der Reformvorschläge

Inklusive Berufsausbildung – weit verstanden

<p>Effizientere Institutionalisierung der Förderung der Berufsausbildung</p>	<p>Kontrolle, dass alle Ausbildungsinteressierten versorgt werden</p>	<p>Entbindung des Übergangsbereichs von seiner Funktion als Auffangbecken</p>	<p>Einführung einer Ausbildungsgarantie</p>	<p>Ausbau der individuellen Förderung Auszubildender in Schule und Betrieb</p>	<p>Optimierung der Scharniere zwischen nichtbetrieblicher und betrieblicher Ausbildung</p>	<p>Steigerung der Qualifikation lehrender, ausbildender und begleitender Fachkräfte</p>
↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓
<p>flächendeckend kommunale Arbeitsbündnisse Jugend und Beruf</p>	<p>flächendeckend kommunales Bildungsmonitoring</p>	<p>Konzentration auf Bildungsgänge, die zu einem höheren Schulabschluss führen</p>	<p>außerbetriebliche oder schulische Plätze für erfolgreiche Bewerber</p>	<p>flächendeckend assistierte Ausbildung durch Bildungsdienstleister</p>	<p>Betriebe werden verpflichtet, vorab erzielte Qualifikationen anzurechnen</p>	<p>regelmäßige Fortbildungen, die auch die Kooperation in multiprofessionellen Teams fördern</p>
+60	+18	-25	+38	+36	+21	+73
+2	-26	-37	-13	-20	-15	-22

Quelle: BIBB-Expertenmonitor

Die vermutete Umsetzungswahrscheinlichkeit von Reformvorschlägen und ihre Korrespondenz zu den untersuchten Einflussfaktoren



Quelle: Enggruber, Ruth; Gei, Julia; Ulrich, Joachim Gerd (2014): Inklusive Berufsausbildung zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Realisierungschancen aus Sicht von Berufsbildungsexperten. Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 43 (4)

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Für Rückfragen erreichen Sie uns unter:

Prof. Dr. Ruth Enggruber
Fachhochschule Düsseldorf
Tel.: 0211/811-4666
ruth.enggruber@fh-duesseldorf.de

Dr. Joachim Gerd Ulrich
Bundesinstitut für Berufsbildung
Tel.: 0228/107-1122
ulrich@bibb.de

Literaturhinweise

Enggruber, Ruth (2013): "Ausbildung für alle" - inklusiv verstanden. Reformidee "inklusive Berufsausbildung" im Spiegel von theoretischen Überlegungen und ExpertInnenmeinungen. Düsseldorf: Fachhochschule Düsseldorf.

Enggruber, Ruth; Gei, Julia; Lippegauß-Grünau, Petra; Ulrich, Joachim Gerd (2014): Inklusive Berufsausbildung. Ergebnisse aus dem BIBB-Expertenmonitor 2013. Bonn: BIBB.

Enggruber, Ruth; Gei, Julia; Ulrich, Joachim Gerd (2014): Inklusive Berufsausbildung zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Realisierungschancen aus Sicht von Berufsbildungsexperten. Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 43 (4)

Frieling, Friederike; Ulrich, Joachim Gerd (2013): Die Reformdebatte zum Übergang Schule-Berufsausbildung im Spiegel divergierender Interessen. In: Maier, Maja S.; Vogel, Thomas (Hrsg.): Übergänge in eine neue Arbeitswelt? Blinde Flecken in der Debatte zum Übergangssystem Schule-Beruf (S. 69-93). Wiesbaden: VS Springer.

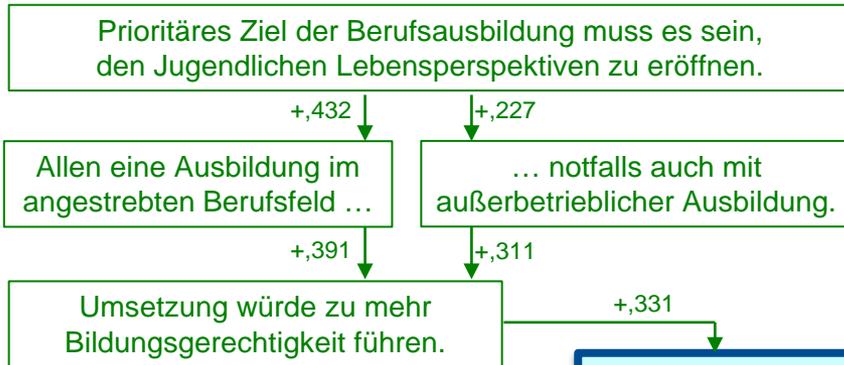
Granato, Mona; Ulrich, Joachim Gerd (2013): Die Reformierbarkeit des Zugangs in duale Berufsausbildung im Spannungsfeld institutioneller Widersprüche. Schweizerische Zeitschrift für Soziologie, 39 (2). S. 315-339.

Anhang

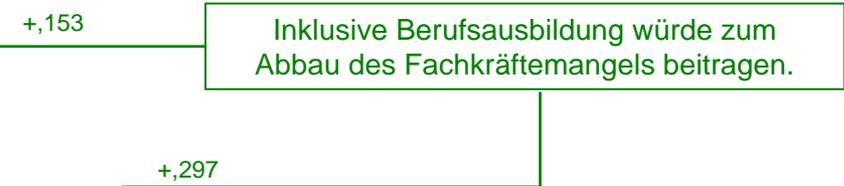
Die Haltung der Berufsbildungsfachleute im „Fadenkreuz“

Argumente für und gegen ein weites Argumentationsverständnis

1. „Ethische Aspekte“



2. Demografische Aspekte



Plädoyer für/gegen ein „weites Inklusionsverständnis“

Ein weites Verständnis birgt die Gefahr, die spezifischen Belange von Menschen mit Behinderungen zu vernachlässigen.

-361 →

Jugendliche könnten weniger Anreize haben, gute Schulabschlüsse zu erzielen.

-130 →

Die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe könnte sinken.

-241 →

Berufsschulen sind mit inklusiver Berufsausbildung überfordert.

-057 →

Inklusion ist nicht machbar.

+250 ↓

Betriebe sind mit inklusiver Berufsausbildung überfordert.

+222 ↑

3. Furcht vor unerwünschten Wirkungen

4. Zweifel an der Umsetzbarkeit

Einflüsse auf die vermutete Umsetzungswahrscheinlichkeit

Inklusive Berufsausbildung – weit verstanden

	Effizientere Institutionalisierung der Förderung der Berufsausbildung	Kontrolle, dass alle Ausbildungsinteressierten versorgt werden	Entbindung des Übergangsbereichs von seiner Funktion als Auffangbecken	Einführung einer Ausbildungsgarantie	Ausbau der individuellen Förderung Auszubildender in Schule und Betrieb	Optimierung der Scharniere zwischen nicht-betrieblicher und betrieblicher Ausbildung	Steigerung der Qualifikation lehrender, ausbildender und begleitender Fachkräfte
	flächendeckend kommunale Arbeitsbündnisse Jugend und Beruf	flächendeckend kommunales Bildungsmonitoring	Konzentration auf Bildungsgänge, die zu einem höheren Schulabschluss führen	Außerbetriebliche oder schulische Plätze für erfolglose Bewerber	flächendeckend assistierte Ausbildung durch Bildungsdienstleister	Betriebe werden verpflichtet, vorab erzielte Qualifikationen anzurechnen	regelmäßige Fortbildungen, die auch die Kooperation in multiprofessionellen Teams fördern
	+60	+18	-25	+38	+36	+21	+73
	+2	-26	-37	-13	-20	-15	-22
	+16 +18 +49 -40 +25	-5 -13 +33 -51 +13	-13 +1 -8 +1 +11	-3 -30 +32 -45 +18	-1 +1 +36 -55 +25	-2 -45 +41 -1 +25	+1 -1 +47 -54 +18
PO	politische Verhältnisse	politische Verhältnisse	politische Verhältnisse	politische Verhältnisse	politische Verhältnisse	politische Verhältnisse	politische Verhältnisse
AG	Arbeitgeberhaltung	Arbeitgeberhaltung	Arbeitgeberhaltung	Arbeitgeberhaltung	Arbeitgeberhaltung	Arbeitgeberhaltung	Arbeitgeberhaltung
AN	Arbeitnehmerhaltung	Arbeitnehmerhaltung	Arbeitnehmerhaltung	Arbeitnehmerhaltung	Arbeitnehmerhaltung	Arbeitnehmerhaltung	Arbeitnehmerhaltung
KO	Umsetzungskosten	Umsetzungskosten	Umsetzungskosten	Umsetzungskosten	Umsetzungskosten	Umsetzungskosten	Umsetzungskosten
DE	demografischer Wandel	demografischer Wandel	demografischer Wandel	demografischer Wandel	demografischer Wandel	demografischer Wandel	demografischer Wandel

Argumente für und gegen inklusive Berufsausbildung

Die Sicht der Sozialparteien

	Arbeitgeber	Arbeitnehmer
Wenn ausbildungsinteressierte Jugendliche räumlich mobiler und in ihrer Berufswahl offener wären, würden alle von ihnen einen betrieblichen Ausbildungsplatz finden.	75%	5%
Eine Ausbildungsplatzgarantie könnte dazu führen, dass die Jugendlichen weniger Anreize haben, gute Schulabschlüsse zu erzielen, um sich erfolgreich für eine duale Berufsausbildung bewerben zu können.	58%	11%
Inklusive Berufsausbildung würde zum Abbau des Fachkräftemangels beitragen.	25%	79%
Ein Konzept inklusiver Bildung, das für alle Menschen gilt, birgt die Gefahr, die spezifischen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen zu vernachlässigen.	58%	5%
Ausbildungsbetriebe sind mit inklusiver Berufsausbildung überfordert.	67%	42%
Berufsschulen sind mit inklusiver Berufsausbildung überfordert.	67%	37%
Inklusive Berufsausbildung kann zu einer sinkenden Ausbildungsbereitschaft der Betriebe führen.	45%	33%